



Foto: Pixabay

immer inspirierend

zum Skandal der Untätigkeit Gottes

Heute hatte ich ein Gespräch mit einem Mann, der sehr wach und kritisch die Entwicklungen in Welt und Politik verfolgt. Und sich engagiert. Mit großem Verantwortungsgefühl, oft auch mit Wut, vor allem mit dem Erleben der eigenen Ohnmacht gegenüber den gewaltigen weltweiten Krisen und dem Versagen der Mächtigen. Sein früherer Glaube an einen persönlichen Gott, der in der Geschichte wirkt, ist ihm dabei abhandengekommen angesichts der „Untätigkeit“ Gottes in der Geschichte.



stern PLUS Gesellschaft Politik Panorama Kultur Lifestyle Digital Wirtschaft Sport Gesundheit Genuss Reise Fa

Gesellschaft + Mariupol: Wie Mehmet Izci im Bombenhagel Brot für die Zivilbevölkerung

VOR ORT UKRAINE-KRIEG

Als Bomben auf Mariupol fallen, macht der Bäcker Mehmet Izci einfach das weiter, was er am besten kann



So unscheinbar Mehmet Izci wirkt, so heldenhaft ist seine Geschichte. Als der Krieg in der Ukraine beginnt, backt er weiterhin Brote für die Zivilbevölkerung und Soldaten. Seine Spezialität ist Lawasch, das Fladenbrot aus seiner Heimat, der Türkei.

[Website](#)

Als die Leute erfahren, dass der Lawasch-Bäcker noch geöffnet hat, suchen sie nach Freiwilligen, die bereit sind, Izci zu helfen. 20 Menschen melden sich.

Ich wurde stark erinnert an meine eigenen Auseinandersetzungen mit diesem Dilemma. Denn die Pastoral am Puls hat den Glauben an das Handeln Gottes in allem zur Grundvoraussetzung. Einen Weg zeigte uns die gegenwärtige Theologie: Gott handelt, indem er Menschen zum Handeln inspiriert – wie im Ukraine-Krieg einen Bäcker in Mariupol.

Alle Lebensmittelgeschäfte in Mariupol waren zerstört oder verlassen. Nur in der kleinen Bäckerei von Mehmet Izci im Zentrum der Stadt wurde noch gebacken. Seine Spezialität: Lawasch, ein Fladenbrot aus Mehl, Öl, Wasser und Salz.

Als die Leute erfahren, dass der Lawasch-Bäcker

Vom ersten Tag des Krieges an geben Izci und seine Mitarbeiter das Brot gratis aus. Erst an die Bewohner Mariupols, dann auch an die ukrainischen Soldaten. Als das Wasser knapp wird, schmelzen sie Schnee. Als auch der ausgeht, kommt das Militär und fragt, was Izci braucht. Die Soldaten bringen Mehl, Öl, Salz, Wasser.

Über dem offenen Feuer backen Izci und die Freiwilligen fast rund um die Uhr Brot. Die Feuerstelle heizen sie mit Brennholz, das die Armee heranschafft. Nachts dunkeln die Kämpfer die Fenster ab, damit kein Licht nach draußen dringt, wegen der russischen Flieger.

5000 bis 6000 Stück Fladenbrot produziert die Bäckerei pro Tag. Einen Teil der Brote holt die Armee ab, den anderen liefert Izci selbst aus. Er setzt sich in seinen weißen Renault Kangoo und umkurvt die Bombenkrater, im Kofferraum 200 bis 300 Pakete mit jeweils zehn Broten.

Am Ende muss auch Izci, gedrängt vom Militär, fliehen. Er lebt jetzt in Dortmund.

Im Gespräch kamen wir darauf, dass wir Inspirationen alltäglich selber erfahren: Wie oft nehmen wir in uns Anregungen wahr, unsere Überzeugung zu sagen, etwas Gutes zu tun. Warum sollte das nicht ebenso bei den anderen Menschen der Fall sein? So gesehen ist Gott in jedem Menschen, immer und überall auf der ganzen Welt am Inspirieren. Das Gegenteil von Untätigkeit!

Doch: Wie oft sind wir diesen Inspirationen gegenüber unachtsam, nicht bereit oder verschließen uns. Ist es nicht so: Gott inspiriert immer und überall zu seinen guten Plänen mit uns und der Welt – und findet keine Resonanz. Der untätig scheinende Gott – ist er nicht vielmehr der des Jesaja?: „Ich sagte ...: Hier bin ich, hier bin ich! Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus nach einem abtrünnigen Volk, nach denen, die den Weg gehen, der nicht gut ist, hinter ihren eigenen Plänen her, nach dem Volk, das mich ständig ins Angesicht kränkt.“ (Jes 65, 1-2) Dann müssen wir uns sagen lassen: „Würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören! Verhärtet euer Herz nicht! ... Ich sagte: Sie sind ein Volk, dessen Herz in die Irre geht, sie kennen meine Wege nicht. (Ps 95, 7 ff)

Die Ohnmacht, die mein Gesprächspartner erlebt gegenüber gewaltigen weltweiten Krisen – auch Gott hat mit seiner selbstgewählten Ohnmacht ein Problem. Ruft und handelt er oft oder gar meist ungehört und vergeblich?

Jahrelang blickte ich von meinem Fenster in Heidelberg direkt in die Krone eines mächtigen Lindenbaums. Wie viele Zigtausende von Samen wirft dieser Baum in einem einzigen Sommer von sich? Würde jeder dieser Samen aufgehen, könnte die ganze Stadt zu einem Lindenwald werden. Und bald das ganze Land. Wie viel investiert Gott in seine Schöpfung, damit einige wenige von Millionen Leben weitergeben!

An dieser Stelle unseres Gesprächs bemerkte ich, dass wir gerade durch den Schatten eines Lindenbaumes gingen. Wenige Augenblicke später fiel ein geflügelter Lindensamen meinem Gesprächspartner auf den Kopf und verfang sich in seinem üppigen Haar. Er nahm ihn lächelnd heraus und sagte: Den nehme ich jetzt zur Erinnerung mit nach Hause.